

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unautorisierte Abdrucke nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 73.

Hermannstadt, Donnerstag den 31. März 1898.

114. Jahrgang.

Prämumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. April die Prämumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1898 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Prämumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat April	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Rußlands Rückzug aus Korea?

Petersburg, 25. März.

Wenn man die Mittheilung der Regierung über die Lage in Korea und die Abberufung des russischen finanziellen Beiraths liest, so könnte man auf den ersten Blick glauben, daß Rußland von einer ferneren Action in Korea abzusehen gelassen ist. Mit solch' einer Ansicht dürfte man sich jedoch einer argen Täuschung hingeben. Die Stimmung in Korea ist augenblicklich eine sehr erregte und den Ausländern äußerst feindliche. Eine solche bedarf bekanntlich nur des geringsten Anlasses, um zu Explosionen zu führen. Um nun einer möglichen Explosion des Nationalgefühls und Selbstständigkeitsbedürfnisses der gelben Rasse vorzubeugen, hat sich Rußland offenbar entschlossen, einen Schritt auf dem eroberten Terrain zurückzutreten, nicht um zu weichen, sondern etwa wie ein Mann, der einen Fuß zurückzieht, um sich desto fester auf ihn zu stützen. Ausdehnungen gegen die russischen Militärs in Korea hätten große Schwierigkeiten heraufbeschworen, was für Rußlands Prestige äußerst fatal gewesen wäre, bevor die Regierung mit China in's Reine gekommen ist. Es war daher ein simples Gebot der Klugheit, in Korea die lokale Protectionsmission aufzugeben und einfach stolz und gelassen zu sagen: „Ihr glaubt nunmehr ohne Schutz auskommen zu können — gut, wir gehen.“ Die Hintertür, die sich Rußland jedoch wohlweislich gelassen hat, ist breit genug, um im Bedarfsfalle ein ganzes Armeecorps nach Korea einzulassen zu lassen.

In dem Regierungsgesamten heißt es nämlich, nachdem erwähnt ist, daß Rußland den finanziellen Beirath abberufen wird, wörtlich also: „Was jedoch unser Militär betrifft, so wird dasselbe nach seinem Verlassen der koreanischen Armeekorps einwilligen zur Verfügung unserer Gesandtschaft verbleiben, im Hinblick auf die noch ungelöste Lage der Dinge in Korea.“ Das bedeutet also, daß die russischen Kerntrouppen, die bisher zum Schutze des Kaisers von Korea in Seoul lagen, auch ferner in Seoul verbleiben, doch schon nicht mehr als koreanischen Diensten dem neugeborenen Kaiser unterstehen, sondern als russische Soldaten zur unbeschränkten Verfügung des russischen Gesandten. Man sieht daraus, daß eigentlich die russische Macht im Lande durch dieses chasses-croisez noch bedeutend unabhängiger und fester da steht.

Aus den Schlussworten des äußerst gewandt abgefaßten Communiqués spricht denn auch eigentlich die Thatsache heraus, daß, was die Machtverhältnisse betrifft, Alles beim Alten bleibt. Es heißt da: „Die kaiserliche Regierung wird im entgegengelegten Falle (falls Korea nicht selbstständig seine Unabhängigkeit und die Ordnung im Lande aufrecht erhalten kann) Maßregeln zum Schutze der Interessen und Rechte ergreifen, in deren

Bezug Rußland als Korea benachbarte Großmacht sich befindet.“ Das heißt doch wohl, daß Rußland auf der Wacht bleibt und keinen Wettbewerbs in Korea zulassen wird. Bereits früher deutete ich an, daß friedliebende Erklärungen der russischen Regierung Korea gegenüber zu erwarten sind. Es ist ja auch selbstverständlich, daß Rußland es nicht auf sich nehmen kann, Korea direct für sich zu begehren. So etwas thut man nicht öffentlich — es gibt da Assimilationsproceß, die im Laufe von Jahrzehnten in aller Stille ihre Arbeit thun, und so über Nacht annimmt man auch in Ostasien keine Kaiserreiche. Wenn Korea erst wirtschaftlich von Rußland völlig abhängig und politisch von ihm berathen und gestützt sein wird, dann dürfte solch' ein geschichtlicher Assimilationsproceß begonnen haben, dessen Ende nach dem alten Wahrspruch „der Stärkere hat Recht“ ausfallen muß. Bis dahin wollen wir uns jedenfalls gewöhnen, in Regierungsgesamten nicht nur die Beilen, sondern auch was zwischen den Beilen steht, zu lesen.

Charakteristisch für die russische Auffassung der Lage in Korea ist folgende Auslassung der „Nowoje Wremja“. Das Blatt schreibt unter Anderem: „Korea muß jetzt durch Thatsachen beweisen, daß es stark genug sei, seine Unabhängigkeit auch ohne unsere Hilfe gegen Angriffe zu wahren. Wenn jedoch eine der Mächte, die in Ostasien mit uns concurren, auf den Gedanken käme, unseren offenen Rückzug aus Korea auszunützen, die Unabhängigkeit des unteren asiatischen Gebietes benachbarten Landes anzutasten, so wäre für Rußland der Zeitpunkt gekommen, seine Rechte und Privilegien in Korea zu schützen. Korea ist unseren riesigen asiatischen Vätern zu nahe, als daß wir mit ansehen könnten, wie daselbst ungebundene Mächte erscheinen in dem Lande, das durch Rußlands Eingreifen und Handeln selbstständig geworden ist. Wenn in Korea Streitkräfte einer fremden Macht erschienen, wäre das so viel, wie wenn unsere Nebenbuhler in nächster Nähe Petersburgs, etwa in Finnland, einen besitzigen Stützpunkt errichteten. Das können wir nicht zulassen. Wir glauben nicht, daß Japan oder eine andere Macht dem Gedanken nachhängen, bei Wladivostok oder Port Arthur ein Sveaborg oder Kronstadt zu errichten. Wenn es auf Korea ein Sveaborg oder Kronstadt geben soll, so muß und wird dasselbe eine russische Festung sein.“

Diese Sprache ist doch aufrichtig und energisch genug, und in diesem Sinne sind die Auslassungen der übrigen russischen Blätter. Man wird daher in England und in Japan gut daran thun, den Rückzug Rußlands aus Korea nicht als einen völligen zu betrachten, sondern nur als ein augenblicklich für angemessen erachtetes diplomatisches Manöver, um allen Anlaß zu Conflicten zu vermeiden, die bei der gereizten Stimmung in China und Korea leicht zu ganz unberechenbaren Folgen führen könnten.

Die immensen französischen Forderungen haben, wie es heißt, in Peking eine ganz außerordentliche Aufregung hervorgerufen, und selbst in hiesigen Regierungskreisen malte sich ein gelindes Verdruß über die „Geizhalsigkeit“ der Ansprüche Frankreichs. Man scheint denn auch hier den Eindruck gewonnen zu haben, daß der Woggen leicht zu straff gepoltert werden könne, und die russische Diplomatie, als keine Kennerin Afens, wird sich augenblicklich bemühen, den chinesischen Drachen ein wenig mit überzubademtem Verdrüßungsbadwerk zu füttern — vielleicht sogar Herrn Panotauz selbst freundschaftliche Vorwürfe zu machen, nicht gleich mit der Thür in's Haus zu fallen, ehe alle Fäden des diplomatischen Netzes unzerreißbar mit einander verknüpft sind.

Ueber die Verhandlungen Hsu-Tsching-Tscheng's mit der russischen Regierung verlautet hier noch nichts Authentisches. In der chinesischen Volksstimm meint man, daß die Verhandlungen sich noch längere Zeit hinziehen können, da der Volksstimm noch genauere Instruktionen aus Peking erwartet. Von anderer Seite hört ich jedoch, daß diese Instruktionen sehr bald zu erwarten sind, da China Rußlands Vermittelung Frankreich gegenüber anzurufen gelassen ist. Wie dem auch sei: ceterum censeo . . .
 B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. März.

Guten Bernehmen nach werden die Ausgleichsvorlagen im Abgeordnetenhaus am Freitag oder vielleicht gar erst nach den Osterferien eingebracht werden, da der Tag der Vorlage mit dem österreichischen Ministerium noch nicht definitiv vereinbart worden ist. Auch die Quoten-Deputationen werden vermuthlich — da die Garmotze dazwischen fällt — erst nach Ostern mit einander in Berührung treten. Wie der „Budapester Correspondenz“ aus Wien gemeldet wird, werden dort für alle Fälle Dispositionen für die eventuelle Einreichung der Ausgleichsvorlagen noch vor den Osterferien getroffen. Auch werden daselbst der ungarische Minister-Präsident mit den volkswirtschaftlichen Ministern noch in der Garmotze zu einem Gegenbesuch erwartet.

Das Magnatenhaus tritt Freitag, den 1. April, zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher der Gesetzentwurf über die Feier der 1848-er Gesehe und der Entwurf der am 11. April Sr. Majestät zu überreichenden Adresse, ferner das 1898-er Budgetgesetz und eventuell auch alle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. d. erledigten Gesetzentwürfe und Berichte zur Verhandlung gelangen werden. Zu Beginn der Sitzung wird die Wahl der fünf Mitglieder der Quoten-Deputation vorgenommen. Es dürften, wie es heißt, die früheren Mitglieder und an Stelle des seither verstorbenen Salomon Gajago Alexander Weterle gewählt werden.

Der Bischof von Neutra, Emerich Dender, hat an den Clerus seiner Diocese einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er aus Anlaß der fünfzigsten Jahrestag der Sanctionirung der 1848-er legislativischen Schöpfungen eine kirchliche Feier anordnet. Am Schluß des Hirtenbriefes richtet der Kirchenfürst sehr bemerkenswerte Mahnungen an die unter ihm stehende Geistlichkeit und warnt sie insbesondere davor, die Politik in die Kirchen einzuführen und von der Kanzel herab politische Angelegenheiten zu behandeln, womit die Geistlichen Nüchternheit nützen können, sich selbst aber dem Verdacht aussetzen, daß sie gegen Vaterland und Gesehe hetzen wollen. Die Geistlichen haben ja genug Gelegenheit — sagt der Bischof —, mit den Mitgliedern ihrer Gemeinde außerhalb der Kirche, wenn es nöthig ist, politische Fragen zu discutiren und wenn sie darum erjucht werden, ihnen Rathschläge zu ertheilen, doch müssen diese Rathschläge zum Heil der Kirche und des Vaterlandes dienen und solcher Art sein, daß man ihrretwegen gegen die Geistlichen nicht den Vorwurf erheben könne, daß sie hetzen und agitiren wollen.

Kaiser Wilhelm, der sich, wie bekannt, gegenwärtig auf einer Spazierfahrt zur See befindet, hat am 26. d. am Bord des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ gelegentlich eines Festmahles zwei Toaste gesprochen. Der eine galt dem Frieden und dem Heere als „festem Bollwerk des Friedens“. Der zweite Trinkspruch enthielt eine schmeichelhafte Erwähnung für den „Weltkaiser“ in Friedrichsruh, dessen Verdienste der Kaiser hervorhob und dem er aus Anlaß seines „60-jährigen Militär-Dienstjubiläum“ ein „Hurrah“ darbrachte. Der Friede zwischen den Dynastien Bismarck und Hohenzollern scheint demnach vollkommen wiederhergestellt zu sein.

Das officielle Madrider Organ „Globo“ sagt, die Vereinigten Staaten haben die Mache in dem Augenblicke abgeworfen, wo die Lage in Cuba sich gebessert habe.

Das Blatt fragt, womit die Vereinigten Staaten eine Einmischung motiviren könnten. Die Möglichkeit einer Intervention der Mächte besprechend, sagt der „Globo“, die Mächte werden nicht im Stande sein, eine Expedition der Gewalt hintanzubalten, aber sie werden bald genöthigt sein, die Gewalt zu Gunsten des Rechtes zurückzudrängen. Es sei deshalb nöthig, daß Spanien stets das Recht für sich habe.
 „Tempo“ sagt, Spanien werde der Welt zu zeigen wissen, wie ein Volk für sein Recht kämpft.

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(35. Fortsetzung.)

Capitel XXIII.

Orkutt.

Dies Wort des Geheimpolizisten Klang Ferris fort und fort in den Ohren, er ward es nicht wieder los. Solange ihm Mansell gegenüber stand, war er von seiner Unschuld überzeugt gewesen, aber je mehr er jetzt seine Unterredung mit ihm erspüren, das Mädchen, welches er liebte, als er von ihm zu halten habe. Dazu kam noch die Erwägung, daß Fräulein Dare, die ihn liebte, aus freien Stücken Zeugniß gegen ihn abgelegt hatte. Wie fest mußte sie an seine Schuld glauben, um solchen Schritt zu thun.

Besonders Orkutt's wegen war es dem Bezirksanwalt in hohem Maße zuwider, gegen Mansell einzuschreiten. Wenn es irgend anging, wollte er dem Rechtsanwalt die Bein ersparen, das Mädchen, welches er liebte, als Zeugin gegen seinen Nebenbuhler vor Gericht zu sehen. Er beschloß daher, Mansell für jetzt in Haft zu nehmen, sondern alle Beweise gegen beide Verdächtige, die er in Händen hatte, direct bei der Großen Jury einzureichen, deren Mitglieder eiblich verpflichtet sind, das Geheimniß zu wahren. Sollte sich dann der Verdacht gegen Mansell als nicht genügend begründet erweisen, um ihn in Anklagestand zu versetzen, so würde von dem ganzen geheimen Verfahren nichts in die Öffentlichkeit gelangen. Würde dagegen nicht Hildreth, sondern Mansell vor Gericht gestellt, so traf ihn, Ferris, keinerlei Verantwortlichkeit, weder dem Rechtsanwalte Orkutt, noch Fräulein Dare gegenüber.

Wie geheim jedoch der Bezirksanwalt auch die ganze Sache betrieb, es mußte sich doch ein Gerücht davon verbreiten haben. Orkutt selbst, mit

dem Ferris seit einer Woche jede Begegnung vermied, redete ihn eines Tages in der Straße darauf an. Der Rechtsanwalt sah bleich und angegriffen aus und fragte voll Unruhe, ob es wahr sei, daß außer Hildreth jetzt noch ein Anderer des Mordes der Witwe Klemmens verdächtig werde. So sah sich denn Ferris zu der unerwünschten Erörterung genöthigt. Er konnte seinem Freunde die verlangte Auskunft nicht verweigern und theilte ihm auf dessen Fleiß dringendere Fragen nicht nur mit, daß ein starker Verdacht gegen den Herrn von Frau Klemmens vorliege, sondern auch, daß es hauptsächlich Fräulein Dare gewesen sei, durch welche die Aufmerksamkeit der Behörden auf Graf Mansell geleitet worden. Orkutt sah seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt.

„Aber das ist ja unmöglich; was kann sie von dem Morde wissen,“ rief er erregt und der Bezirksanwalt erkannte mit steigender Verlegenheit, daß Ferris über Zwogens Verhältniß zu Mansell völlig im Dunkeln sei. „Des Fräuleins Zeugniß ist in der That von großer Wichtigkeit,“ erwiderte er. „Verlangen Sie aber nicht, daß ich mich noch näher darüber auslasse; Sie erfahren alles Weitere am besten von ihr selbst. Mir ist die ganze Sache in hohem Grade peinlich; wenn es sich irgend mit meiner Pflicht vereinbaren ließe, würde ich der jungen Dame, die Ihnen so nahe steht, sicher die Unannehmlichkeit eines öffentlichen Verhörs ersparen.“ Orkutt lächelte bitter. „Und sie hat sich aus eigenem Antrieb erboten, Ihnen diese Beweise gegen Mansell zu liefern?“

„Ja, ganz ohne mein Zutun.“
 Der Rechtsanwalt hatte genug gehört. Mühsam seine Fassung bewahrend, verabschiedete er sich von Ferris. Für Zwogens Handlungsweise gab es nach seiner Meinung nur eine Erklärung: sie hatte, getrieben von dem leidenschaftlichen Verlangen, Valerian Hildreth zu befreien, ein falsches Zeugniß abgelegt, um die Schuld auf einen Anderen zu wälzen. Die Worte ihres Abschiedsbriefes bestätigten Orkutt noch in diesem Augenblicke. Für den Mann, den sie liebte, wie er nicht anders glauben konnte, war sie sogar bereit, einen Meineid zu leisten. Von Eifersucht gepieigt, sagte Orkutt hundert verschiedene Pläne, um ihr Zeugniß zu entkräften, ihr wahnsinniges Vorhaben im Reime zu erschiden. Däher vor sich hinbrütend, wie es seine

Wohnheit war, seit ihn Zwogen verlassen, sah er in seinem Studierzimmer und wieder und wieder lang es ihm in der Seele: „Sie liebte ihn so unaufrichtig, daß sie Willens ist, ihn durch einen Meineid zu retten.“

Endlich erhob er sich und verließ das Haus. Die Uhr hatte acht geschlagen und ohne daß er sich selbst recht klar war, was er eigentlich beabsichtigte, begab er sich nach Professor Darling's Villa und ließ Zwogen um eine Unterredung bitten.

Sie weigerte sich zuerst, ihn zu empfangen und als sie seiner wiederholten Aufforderung endlich Folge leistete, zeigte ihre stolz abweisende Miene nur zu deutlich, welche Ueberwindung es ihr kostete, sein Verlangen zu erfüllen.

Er war darauf gefaßt, sie kühl und unnahbar zu finden. „Zwogen, was haben Sie gethan?“ rief er ohne weitere Vorbereitung, sobald sich die Thüre hinter ihr geschlossen hatte.

„Herr Orkutt,“ entgegnete sie matt und niedergeschlagen, „als ich Ihr Haus verließ, schrieb ich Ihnen, daß ich durch die Erfüllung einer unselbigen Pflicht auf immer von Ihnen getrennt sei. Warum verschämen Sie, die Klust zu überbrücken, die uns scheidet?“

„Was nennen Sie Ihre Pflicht?“ gab er zornig zurück. „Reben Sie, ich will es wissen. Speifen Sie mich nicht länger mit leeren Ausflüchten ab, wo es sich um solche Lebensfrage handelt.“

„Sie sagten mir in unserer letzten Unterredung, Valerian Hildreth könne nur frei werden, wenn sich auf's überzeugendste herausstelle, daß ein Anderer die That begangen hat — ich glaubte, die Beweise dafür in Händen zu haben und that sie den Behörden kund, denn Hildreth muß um jeden Preis gerettet werden, hören Sie — um jeden Preis.“

„Und in Ihrer rasenden Liebe für diesen Menschen wollen Sie einen Meineid schwören, wollen das Gericht glauben machen, daß Ihre erlundenen Beweise auf Wahrheit beruhen und die Schmach auf den unschuldigen Mansell wälzen?“

Wie tief war ihr Stolz bereits gebeugt, daß sie solche Worte ohne Entrüstung anzuhören vermochte. „Was ich sage, ist die Wahrheit,“ murmelte sie, „ich habe nichts erfunden.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. März.

Der „Liberal“ erklärt, kein Spanier werde es mit seiner Würde vereinbar finden, auf den amerikanischen Antrag einzugehen, daß Spanien die Unabhängigkeit Cubas gegen Entschädigung anerkenne.

Eine Privatdepesche aus Manila meldet, daß die Gendarmerie in einem Hause 80 bewaffnete Separatisten überfallen habe, welche einen Handreich vorbereiteten.

Die Lösung der bulgarischen Emigranten-Frage hat in der Armee und unter der Bevölkerung Bulgariens große Unzufriedenheit hervorgerufen. Der österreichische Correspondent der „Roskowskija Wjesdomost“ berichtet sogar, daß die bulgarische Regierung in Folge dieser Unzufriedenheit gezwungen war, die zwischen ihr und Rußland vereinbarte Lösung der Emigranten-Frage in vielen Punkten umzuändern.

Auch über die Lage in Ostasien lauten die neuesten Nachrichten keineswegs beruhigend. Die weitgehenden Zugeständnisse, welche Rußland von China erpreßt hat, haben die öffentliche Meinung Englands in eine Stimmung verfaßt, welche lebhaft an das Kriegsgeschrei „à Berlin“ der Pariser von anno 1870 gemahnt.

Aus Madagaskar wird officiell gemeldet, daß am 22 Februar 400 Eingeborene den französischen Posten in Ambity überfielen. Die kleine Garnison schlug ohne Verlust die Angreifenden zurück, wovon 53 fielen.

General-Verammlung der Siebenbürger Vereinsbank.

Die diesjährige ordentliche General-Verammlung der Siebenbürger Vereinsbank ist am 29. d. abgehalten worden.

Als ersten Gegenstand der Tagesordnung stellte Vorsitzender Dr. Karl Wolff den von uns in unserer Blatte am 24. März mitgetheilten Jahresbericht des Directionsrathes zur Verhandlung.

Dekult starrte sie mit ungläubigem Staunen an. „Sie hatten wirklich Beweise gegen diesen Manfell“, rief er, „und haben Ihre Zeugniß zurückgehalten, obgleich der Mann, den Sie liebten, in Todesgefahr schwebte — das ist undenkbar.“

Sie stand einen Augenblick in heftigem Kampf mit sich selbst, dann schien sie einen plötzlichen Entschluß zu fassen. „Wozu es noch länger verbergen“, sagte sie. „Früher oder später werden Sie es ja doch erfahren. Nicht Hiltbreit ist es, den ich liebe, sondern der Andere, dessen Namen Sie nannten — Graff Mansell.“

Das Wort war heraus, das ihr nicht über die Lippen gewollt hatte. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen, dann gewann Zmogen Kraft und Fassung zurück.

„Was ich sage, mag Ihnen ungläublich klingen“, fuhr sie fort, „doch ist es wahr. Ich lernte ihn in Buffalo kennen, sein entschlossenes, kräftiges Wesen zog mich von vornherein an; er war der erste Mann, der mir je einen tieferen Eindruck gemacht hatte.“

„Sie haben mir nicht mitgetheilt, welche Beweise Sie gegen Graff Mansell vorzubringen hatten.“

„Ich habe Herrn Ferris davon unterrichtet und das genügt“, war ihre Antwort.

(Die Königin in Territet.) Man schreibt aus Montreux, 24. März: Seit drei Wochen weilt nun Ihre Majestät in Territet, wo sie sehr still und zurückgezogen lebt. Nur ihre Spaziergänge gibt sie nicht auf. Jemand, der dieser einfach in Schwarz gekleideten Dame auf einem der zahlreichen Spaziergänge begegnet, hätte Mühe, in derselben Osterreichisch-Ungarische Herrscherin zu erkennen; wo sie erkannt wird, treten Alle, Einheimische wie Fremde, der hohen Frau ehrerbietig entgegen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern beziehungsweise Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen: Wilhelm Butyla, Josef Kato und Rosa Butyla an der Magy-Borodnauer, — Eduard Drabeczky an der Stryker, — Marie Merkner an der Sajo Szent Andrafer, — Georg Kalborean an der Ober-Borombacher (Glasbüchsen-Colonia)-Staats-Elementar-Volksschule.

(Colonia.) Der Comitats-Deputirter Herr Dr. Hermann Süßmann hält im militär-wissenschaftlichen Verein (Colonia-Saal) Freitag den 1. April d. J., Abends 6 1/2 Uhr, einen Vortrag über Canalisation, wozu hiemit Einladungs geschickt.

(Die geänderten Statuten des Hermannstädter Jagdvereines.) Laut der geänderten Statuten des Hermannstädter Jagdvereines kann die Zahl der Mitglieder eventuell auch über 35 erhöht werden. — Wünsche bezüglich der Aufnahme von Mitgliedern werden beim Vereins-Cassieren Herrn Rudolf Uhl, Mühlgasse Nr. 17, in Vormerkung genommen.

(Fest des 11. April.) In der letzten Sitzung des ständigen Ausschusses des Hermannstädter Comitates wurde der Antrag auf die Feier des 11. April abgelehnt.

(Der Jahresbericht des Vereines zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt) gibt ein lebhaftes Bild über die auch im abgelaufenen 19. Vereinsjahre erfolgreiche Thätigkeit des Vereines. Die Hauptpunkte der Verhandlungen des Ausschusses im vergangenen Jahre bildeten: die Errichtung eines Musikpavillons und eines Sees „Unter den Erlen“, die Anlage von drei Spielplätzen, und zwar für die ev. Mittelschulen, das Staatsgymnasium und die ev. Mädchenschule, und das schon im letzten Jahresbericht erwähnte Project, die Terrastattung und Parfirung der städtischen Gärten in der Hartenmedgasse.

In die Verhandlung über die Anlage von Spielplätzen glaubte der Ausschuss nicht eingehen zu sollen, weil nach dem Gutachten Sachverständiger „Unter den Erlen“ das oberschiffige Terrain zu dem gewünschten Zweck wenig geeignet ist und weil die Anlagen dann auch einer zu großen Verabödung durch die Schulpflicht ausgesetzt wären. Bezüglich des Musikpavillons ist bereits die Entscheidung gefallen, die beiden anderen Punkte (Errichtung eines Sees „Unter den Erlen“ und Parfirung der städtischen Gärten in der Hartenmedgasse) hatten noch auf einmalige Beschlüsse. Spenden und Widmungen sind dem Verein im Jahre 1897 zugegangen: von der Sparcassa zu Vereinszwecken 700 fl., von der Sparcassa zu Vereinszwecken 700 fl., von der Bodencreditanstalt (in erster Reihe zur Erhaltung der Anlagen auf dem Brunnenmeisterhofe) 166 fl. 31 kr., „Albina“ 50 fl., vom Vorhaußverein 25 fl., von Frau Franz Conrad testamentarisch 30 fl. Der Fond zur Anschaffung einer Brunnenfigur beträgt Ende 1897 858 fl. 44 kr. Zu Anfang des Jahres 1897 zählte der Verein 425 Mitglieder; ausgeschieden sind 23, neu eingetreten sind 32, somit verblieben am Schlusse des Jahres 1897 434 Mitglieder. Von den 23 ausgeschiedenen Mitgliedern sind 7 überlebt, 11 gestorben und 5 haben sich freizogen lassen. An Mitglieder-Beiträgen gingen im Jahre 1897 896 fl. ein, gegen 991 fl. 98 kr. im Jahre 1896. Der Bericht hebt hervor, daß die materielle Lage des Vereines im abgelaufenen Jahre eine bessere geworden ist, als sie es noch vor Kurzem gewesen, erklärt aber hierzu, es werde doch noch eine längere Zeit erfordern, bis er seine Kräfte so weit gekommen haben werde, um sich gegenüber den ihm vorstehenden Aufgaben — der Schaffung neuer Anlagen: neben der Parfirung der Gärten in der Hartenmedgasse vor Allem die Weiterführung der Parkanlagen „Unter den Erlen“ auch über den Höhendamm hinaus — leistungsfähig zu machen, worauf aber, neben der Erhaltung des schon Geschaffenen, sein ganzes Streben gerichtet sein muß.

(Die Spar- und Creditbank „Albina“) hielt vorgestern ihre Jahres-Hauptversammlung. Der Bericht über das Geschäftsjahr 1897 weist einen Reingewinn von 124,788 fl. 96 kr. auf, wovon 30,000 fl. als 5% ige Dividende für das Actencapital zur 600,000 fl. zur V. theilung gelangen, der Rest per 94,788 fl. 96 kr. findet keine Verwendung als Landeinen, als Beitrag zu einem Nationalbau, als Remunerationen, zu wohlthätigen Zwecken, zur Stärkung des Pensionsfonds und des Reservifonds, ferner als Superdividende, durch welche der Betrag der einzelnen Actie auf 14 fl. steigt. Der Bericht und die Anlage der Direction wurden angenommen, der Anstaltsverwaltung das Abolutorium erteilt, zu Directionsmittgliedern auf die Dauer von 6 Jahren Johann Bopiu, Georg Dima und Dr. Joan Metian und in den Aufsichtsrath Dr. Livius Bran de Remany gewählt.

(Die Generalversammlung des Gogsbu-Fonds) errichtete auf Antrag des Reichstags-Abgeordneten Georg Szerb sechs Militär-Stiftungsplätze mit je 200 fl. Ferner beschloß die Generalversammlung auf Antrag des Fonds-Secretärs Georg Bogoevics, in Budapest ein rumänisches Internat mit fünfzig Stifungsplätzen zu errichten. Aufnahmen sollen in dieser Anstalt bis einschließlich orientalische rumänische Jünglinge ungarländischer Herkunft finden. Jeder Erbe erhält sein besonderes Wohnzimmer, vollständige Verpflegung und einen Betrag von 100 fl. jährlich. Das Internatgebäude wird auf dem Gogsbu-Fond gehörigen weitausgedehnten Territorium der König, Hullo- und Zomelgasse aufgeführt werden. Die vorstehenden Beschlüsse bedürfen noch der Genehmigung seitens des Reichcongresses und des Unterrichtsministeriums.

(Ein Liebesdrama.) Wie aus Székely-Udvarhely geschrieben wird, ist der zweijährige Jurist Emil Dimar am 20. d. mit einem Mädchen Namens Julianna Genzei ertrunken. Einige Tage darauf wurde das Liebespaar im Fottel der Stabt, auf der Bisfalvaer Wiege todt aufgefunden. Die Behörde constatirte einen Doppelselbstmord.

(Medaillen-Zulagen.) Ueber die Medaillen-Zulagen wird — wie die „Neue Armees-Beitung“ meldet — schon in den nächsten Tagen eine oberhöchste Entscheidung erwartet, nach welcher die für die goldene und große silberne Tapferkeits-Medaillen gebührende Zulage den Besigern auf Lebensdauer gewährt werden soll. Bisher empfingen die Besigter dieser Medaillen die betreffende Zulage, als sie im Genuß staatlicher Gebühren standen. Von nun an wird aber die Zulage für die Tapferkeits-Medaillen eine lebenslängliche Rente des Besigters bilden, ohne Rücksicht auf den Umstand, ob er im Militär- oder sonstigen Staatsdienste oder im bürgerlichen Berufsthätigkeit steht. Uebriqens ist die Anzahl der Medaillen-Besigter schon sehr zusammengeschmolzen, da seit sechs Jahren keine kriegerischen Actionen mehr stattgefunden haben. Das Jhr zählt noch 68 Besigter der goldenen und 329 Besigter der silbernen Tapferkeits-Medaillen erster Classe, die Kriegsmarine 5 goldene und 10 silberne Tapferkeits-Medaillen erster Classe, die beiden Landwehren und Gendarmerien 18 goldene und 70 silberne Tapferkeits-Medaillen erster Classe.

(Elenb unter den Csango.) Wie „Pol. Het.“ erzählt, herrscht unter den im südlichen Theile des Temeser Comitats anliegenden Csango großes Elend. Am schlimmsten sind die Bewohner der Gemeinden Székelykuv und Temeszigiget heimgegriffen. Die Ursache der mitleidigen Lage liegt in dem Umstande, daß die Csango seit der im Jahre 1883 erfolgten Colonisation unzähligmal von Uberschwemmungen heimgegriffen wurde. Die Agerung beschädigt, der erwachsenen Ueile zufolge, der Gemeinde Székelykuv die mehr als 100 000 fl. betragenden Entwässerungsgebühren zu erlösen. Finanzminister Lukacs soll in dieser Frage, im Einvernehmen mit dem Minister Daranyi, entscheiden.

(Gift statt Medicin.) Vor einigen Wochen wurde dem Polizeidiener Josef Perditka in der Apotheke des Dr. Jgnaz Landau auf der U. Oberstraße in Budapest statt des verlangten Karlsbader Salzes Chloroform verabreicht, in Folge dessen Genußs die der Unglückliche am nächsten Tage starb. Gegen den betreffenden Apotheker Schiffl, Martin Waska, der den verhängnißvollen Irrthum begangen, wird beim Strafgerichtshofe derzeit die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung durchgeführt. Namens der Witwe Perditka's hat Dr. Vicor Big dem Subdeputirten VIII.-X. Bezirksgericht einen Proceß gegen den Eigenthümer der Apotheke Dr. Jgnaz Landau auf Zahlung einer jährlichen Summe von 825 Gulden, respective einer Abfindungssumme von 10 000 Gulden angetrengt. Klägerin beruft sich darauf, daß ihr Gatte jährlich ein Einkommen von 900 Gulden hatte und daß sie seit seinem Tode bloß eine Pension in der Höhe von 116 Gulden beziehe.

(Weibliche Postbeamte aus früheren Jahren) haben im deutschen Reichspost-Museum ein bleibendes Denkmal erhalten. Unter den Bildnissen der Sammlung befindet sich eines mit der Unterschrift: Marianne, genannt die „Poppeter Schnellpost“. Diefelbe beehrte 32 Jahre lang die regelmäßigen Botengänge zwischen Danzig und Poppo, bis sie von abergläubischen Bauern unterwegs erschlagen wurde. Ein anderes Porträt stellt die Witwe Hammerstein in Wald dar, welche 33 Jahre lang den Postbotendienst zwischen Ebersfeld und Wald versehen hat; ein drittes Bild endlich ist das der Marie Zwischknecht, genannt die „Ragener Schnellpost“, welche den Postverkehr zwischen Tüftit und Ragnit seit 1823 neben der Staatspost bis zum Jahre 1868 vermittelte. Ferner befinden sich im Archiv des Museums die Bestätigung zweier Frauen als Postverwalterinnen in Arnstadt und Rensburg aus den Jahren 1740 und 1748, eigenhändig vollzogen von dem Kaiser Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis, und die Bestätigung einer anderen Frau als Posthalterin zu Warendorf, aus dem Jahre 1779.

(Das Depot des Diebes.) Durch Zufall ist am 21. d. auf einem Berliner Kirchhof das Depot eines Diebes entdeckt worden. Die Ehefrau eines Magistralbeamten, die das Grab der ersten Gattin ihres Mannes pflegt, bemerkte, daß die auf dem Grabe liegende Gedenktafel sich gehoben hatte. Sie suchte den Stein in die rechte Lage zu bringen, und hierbei kam ihre große Güte in die Hände. Zunächst warf sie diese nach der Seite, hob sie später aber wieder auf und sah zu ihrer Ueberraschung, daß der Inhalt aus Tausend- und Hundertmarkstücken bestand. Auf dem nächsten Polizeibureau wurde constatirt, daß der Schatz etwa 44,000 Mk. beträgt. Vermuthlich rührt das Geld von einem Diebstahl her. Von der Reichsbank sind die Geldstücke als echt erkannt worden.

(Unfälle.) Aus Breslau wird vom 22. d. gemeldet: Gestern stießen auf der Straße Breslau — Wien zwei Jüge zusammen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte bei dem Oete Kotteln. Der Zugführer wurde schwer, einige Reisende leicht verletzt. Viel Material liegt auf dem Geleise, das in Folge dessen abgepergt ist. — Eine Note der Compagnie Transatlantique bestätigt, daß der Dampfer „Vile de Rom“ beim Cap Negro scheiterte. Alle Passagiere, die gesammte Besatzung und die Post sind gerettet. Das Vordertheil und das Steuer sind beschädigt. Es werden Maßnahmen getroffen, um das Schiff wieder flott zu machen. — In San-Francisco ist die Nachricht eingetroffen, daß die Barke „Elen W. Almy“, welche mit 13 Matrosen und 27 nach Honolulu bestimmten Passagieren von Golden Gate, nahe dem Copper River (Alaska), abging, bei Punta Gonta gekentert sei und daß, wie befürchtet wurde, Niemand gerettet werden konnte. — Der zwischen Harwich und Hamburg verkehrende Dampfer „Sealem“ blieb in der Nacht beim Corder Leuchtschiff mit einem unbekannten Schiff zusammen, welches sank. Es wurde ein Dampfer zur Feststellung des Namens des gesunkenen Schiffs abgeordnet. — Die Staaten Ohio, Illinois, West-Virginia und Pennsylvania haben seit 19. d. unter Ueberschweemmungen zu leiden, welche durch Thauwetter und Regengüsse verursacht sind. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt, weil die Bahndämme zum Theil fortgerissen wurden. Viele Fabriken sind geschlossen. Tausende von Personen sind obdachlos. Der Schaden soll mehrere Millionen Dollars betragen. In Folge des am 25. d. M. Nachts wüthenden Nordostwindes wurde in Kiel großer Schaden angerichtet. Die Hafenanlagen haben sehr gelitten. Zahlreiche Wohnungen stehen unter Wasser. Der Sturm hat tagüber etwas nachgelassen, erhob sich aber Abends wieder. Das Hochwasser ist um einen Fuß gesunken, so daß es noch sieben Fuß über die gewöhnliche Höhe steht. Von der See werden Havarien gemeldet. — In England ist plötzlich große Kälte eingetreten in Folge eines eiskalten Schneesturmes. Die Zitiungen bringen spaltenlange Berichte über Unglücksfälle. Ein Postkutter erfuhr auf dem Wagenboden; viele Schifferbarcken sind verschollen; die Telegraphenverbindung ist vielfach gestört, so daß die Blätter ohne Wiener Depeschen erschienen. In Birmingham ist in Folge des Schneesturmes ein im Bau begriffenes Fabrikhaus eingestürzt, wobei vier Personen getödtet wurden. — Nach einem bei Moskau eingelaufenen Telegramm aus Waterloo ist der neuerbaute spanische Torpedobootzerstörer „Albatros“ mit eingebrochenen Boden und vollständig verbotenen Vordertheil dort eingelaufen. Das Schiff hat die Beschädigungen durch einen Sturm auf der Reise von Cádiz erlitten. — Nach einer bei Lloyd's eingelaufenen Meldung aus Perim vom 25. d. Morgens ist der Dampfer „China“ der Paninijulius-Oriental-Steamp-Navigation-Company von Soudy nach London bestimmt, auf Azalea Point gestrandet. — In der Nacht vom 24. auf den 25. d. verurlichte ein Schneesturm zahlreiche Schiffsmäule und Werkschöpfungen, insbesondere auf der Insel Fünen. Bei Boerkop erfolgte in Folge der herrschenden Dunkelheit ein Zusammenstoß zweier Jüge, wobei drei Güterwagen zertrümmert wurden. Der Verkehr war Mittags noch unterbrochen. Bei der Insel Bornholm werden seit der letzten Nacht 26 Lachsfißerboote vermisst. — In Konstantinopel stieß am 25. d. Abends das Schiff „Caplan“ der Schiffahrtsgesellschaft „Mabens“ bei der Ausfahrt aus dem Hafen mit einem englischen Schiff zusammen und sank. Ein zweites Schiff derselben Gesellschaft schüttert im Hafen von Ismid.

(Zur wissenschaftlichen Förderung der Curorte) hat, wie der „Berl. Wissenschaftl. Corr.“ aus Wien geschrieben wird, auf dem Balneologen Congreß in Wien Professor Rieh, der im Sommer als Brunnenarzt in Marienbad thätig, in einem den gegenwärtigen Stand und die Aufgabe der Balneotherapie erörternden Vortrage, folgende Forderungen aufgestellt: In jedem größeren Curorte müßte ein mit allen Apparaten der vollkommenen chemischen und physikalischen Arbeitsmethoden ausgestattetes Laboratorium errichtet werden, in welchem durch specialisirte ausgebildete Kräfte Gelegenheit zu chemisch-analytischen Stoffwechsel-Untersuchungen geboten ist. Auf solche Weise würde sich besonders unter geeigneter Mitarbeit der Curortspitaler Theorie und Praxis ergänzend zur Aufhellung der Wirkungsart der Heilquellen verbinden, würden die Curorte zu wirklichen klinischen Heilanstalten für chronische Erkrankungen werden. Als weiteres Mittel hierzu sollen von jedem Bäderverbande alljährlich Preise ausgeschrieben werden für die besten wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit der theoretischen Erkenntniß der Wirkungsweise der einzelnen Mineralwässer beschäftigen und hierzu neue Beiträge liefern. An die Brunnenärzte selbst

wird h zu prü auf der besonbe toiltit des te eine st auf die langte aufsch alleck Frau Mittel Sie l bericht Bortz jangen seites wurde (1848) meiste fünf dort enthu aus W die S wrgen Der h seiner In ei als W Die z einer zu nich einigun Dexten haben Daron ste in de Ba furdth unerm 21. d. Hoffnu nach de und al gerichti auch W regung, brechen hat es Proceß welche im Dan Werkm die bu unger biefier Berfian Berbre mitgel gethan dem Co Capela Nicht auf m Sultia Unterf türtlich Pafses, wiewen kein G hzung geplo Darübe erlanbe 70 Zel flüßigst Bjuud Stoffe berichte Douc von d S Rheum einer s Labora alle rh des S gegen Ohren waren heute s besonbe sich au Sauerl Sacter melden das R beden, ansprei reichlich Rohlsup Der ne erhalten mehrere minister

wird die Anforderung gestellt, kritisch und streng die Erfolge ihrer Thätigkeit zu prüfen und nicht von dem Ruhme der Heilkräften auf der offenen Straße der Propaganda zu verkünden, was nicht am Arbeitsstische des Laboratoriums und am Beobachtungsbette der Klinik die erste Probe bestanden hat.

(Unter Rath.) Eine Dame der Berliner Gesellschaft, die ein besonderes Vergnügen darin findet, recht, recht tief ausgeschnittene Balltoiletten zu tragen, schätzte dieser ihrer Leidenschaft auch bei Gelegenheit des letzten „Sündenfalls“ in ausgiebiger Weise. Da die Dame jedoch eine solche Dame ist, wirkte der erwähnte Umstand keineswegs abschreckend auf die Tänzer; vielmehr war sie stets von Cavalieren umschwärmt und tanzte bis zum frühen Morgen. Aber so etwa gegen 6 Uhr wurde die ansehende Unermüdbliche doch müde, und sie erzählte ihrem Tänzer, beim nächsten Bolzer, daß sie sich kaum noch aufrecht erhalten könne. „Gnädige Frau“ — so sagte dieser darauf — „gnädige Frau, da gibt es nur ein Mittel. Lassen Sie Ihren Wagen kommen, fahren Sie nach Haus, ziehen Sie sich an und legen Sie sich ins Bett.“

(Von einem gemäßigten militärischen Phonographen) berichtet die „Neue Zür. Ztg.“: Ein Soldat, der eine Feldpredigt des Pfarrers Straßer in Grindelwald durch einen Phonographen hatte „aufhängen“ und nachher bei Anlässen reproduciren lassen, erhielt vom Commando seines Regiments eine scharfe Verwarnung, und die betreffenden Wägen wurden vernichtet.

(Am Haupttage der Gedenkfeier des Aufstandes von 1848) zogen in Mailand 6000 Schulknaben, geführt vom Bürgermeister, dem Stadtrath und den Schulbehörden, sowie in Begleitung von fünf Militär-Kapellen vor das Monument der „Fünf Tage“ und sangen dort eine Fest-Hymne. Die Bevölkerung begrüßte die kleinen Sängler in enthusiastischer Weise.

(Betrug.) Die italienische Regierung löste laut einer Meldung aus Mailand den Stadtrath Torreggianni auf und ordnete die Strafuntersuchung gegen den Sindaco-Ausschuss und sieben Stadträte wegen betrügerischen Gebührens bei Auslösung der Obligationen an.

(Ein Opfer von Monte Carlo.) Man meldet aus Nizza: Der hier lebende englische Rentier Arifson hat sich aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße gestürzt und blieb auf der Stelle todt. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er Spielverluste in Monte Carlo als Motiv des Selbstmordes an.

(Das Drama einer Beute.) Man berichtet aus Mailand: Die 20jährige Gräfin Baroni, eine stadtbekannte Beauty, nahm nach einer heftigen Scene mit ihrem Vater eine so bedeutende Dosis Strichpflaster zu sich, daß sie bald darauf verschied. Der Vater wollte in ihre Vereinbarung mit ihrem Geliebten, dem Privatbeamten Vigoni, nicht einwilligen. Vigoni wurde unter dem Verdachte, dem Mädchen das Gift gegeben zu haben verhaftet.

(Attentat.) Vom 23. d. M. wird aus Palermo berichtet: Baronessa Theresia Cibassi, eine 17jährige Beauty, wurde gestern, als sie in Gesellschaft ihrer Mutter promenirte, von dem 27jährigen Cavaliere de Barafranca angefallen und durch vier Messerstiche in's Gesicht fürchterlich entsetzt. Die Wunde wollte den Attentäter, der die That aus unerwidelter Liebe begangen, lynchen. Er wurde verhaftet.

(Der Mörder Stambulow's.) Aus Bukarest wird vom 21. d. gemeldet: „Nach den Meldungen heutiger Blätter ist nun begründete Hoffnung vorhanden, jenen vielgenannten Galu, welcher schon unmitttelbar nach dem gegen Stambulow verübten Mordattentat als der Hauptthäter und als der eigentliche Vollführer der That genannt worden war, zur gerichtlichen Verantwortung ziehen zu können. Galu oder Gali Sulia, auch Ribai oder Ribiala genannt, war bekanntlich inmitten der Aufregung, welche das gegen den früheren Minister-Präsidenten verübte Verbrechen hervorgerufen hatte, spurlos von der Bildfläche verschwunden, und hat es angefangen der Bästigkeit, mit welcher die bulgarische Regierung den Proceß gegen die Mörder Stambulow's betrieb, nicht an Stimmen geknüpft, welche erklärten, man habe Galu absichtlich entkommen lassen, um seinen im Bande zurückgelassenen Mitschuldnern die eigene Entlassung zu erleichtern. Merkwürdig ist es auf alle Fälle, daß erst jetzt, drei Jahre nach dem Mord, die bulgarischen Behörden Kenntnis erhalten haben sollen, daß Gali Sulia unter fremdem Namen in Rumänien lebe. Thatsächlich ist vor Kurzem der hiesigen Regierung auf diplomatischem Wege aus Sophia eine diesbezügliche Verständigung gleichzeitig mit einer genauen Personalbeschreibung des flüchtigen Verbrechers zugegangen. Der darauhin allen Polizeibehörden Rumäniens mitgetheilte Streifbrief scheint aber dafür umso rascher seine Schuldigkeit getan zu haben. Wenigstens wird aus Buzau amtlich gemeldet, daß es dem Commandanten der dortigen Landgendarmarie-Abtheilung, Oberleutnant Capelanu, und zweien seiner Untergebenen gelungen sei, in der Gemeinde Dicit des moldanischen Districtes Tecuci ein Individuum dingfest zu machen, auf welches alle Einzelheiten der stichrichtigen Personalbeschreibung Gali Sulia's vollkommen passen. Allerdings erklärt der Verdächtige, türkischer Unterthan albanesischer Nationalität zu sein und ist im Besitze eines vom türkischen Consulat zu Galatz auf den Namen Bairim Kusker ausgestellten Passes. Doch wird seinen Aussagen und dem zu ihrer Unterstützung vorgelegten Documente angehängt der vorhandenen dringenden Verdachtsgründe kein Glauben beigemessen und sollen erst hier in Bukarest die nöthigen Erhebungen behufs unzweifelhafter Feststellung der Identität des Verhafteten gepflogen werden.“

(Wie viel ist ein Mensch während seines Lebens?) Darüber kann der „Medical Record“ in Newyork Auskunft geben. Ein gelander Mensch mit gutem Appetit und mittlerem Durste soll, wenn er 70 Jahre alt geworden ist, 1930 Centner Nahrungsmittel in festem oder flüssigen Zustande in sich aufgenommen haben. Bei einem Gewichte von 150 Pfund verzehrt also ein Mensch während seines Lebens 1280 Mal mehr Stoffe, als sein eigenes Gewicht beträgt.

(Geistesfolg mit Marmorel-Serum.) Aus Paris wird berichtet: In der letzten Sitzung der Socié de Biologie berichtete Doctor Boucheron über eine Reihe sehr interessanter Versuche, die er mit dem von Doctor Alexander Marmorel entdeckten Serum gegen Kinderstiftler und Scharlach, in der Behandlung von Augen- und Ohren-, sowie Gelenk-Rheumatismus gemacht hat. Dr. Boucheron machte anlässlich der Behandlung einer Krankenkrankheit mit dem Serum Marmorel's, der seit einigen Jahren Laboratoriums-Chef im Institut Pasteur ist, die Wahrnehmung, daß dabei alle rheumatischen Gelenkschmerzen nach und nach verschwanden. Der Erfolg des Serums ist ein vollständiger bei mittleren oder leichten, geringer hingegen bei heftigen Gelenkschmerzen. Die Rheumatismen der Augen und Ohren werden vortrefflich auf diese Weise geheilt. Sehr bemerkenswerth waren auch die Erfolge des Serums in der Anwendung gegen Asthma.

(Der Bacillus des Sauerkrauts.) Da doch nun einmal heute jeder natürliche Gegenstand, der etwas auf seine Würde hält, seinen besonderen Bacillus haben muß, so ist's wohl gar nicht so wunderbar, daß sich auch der Sauerkraut ein solches zulegt. Bis jetzt hat man im Sauerkraut theilweise nur einige Schimmelpilze oder seltene säulmherregende Bacterien gefunden. Nun ist es, wie die Pariser „Revue Scientifique“ zu melden weiß, einem Herrn Conrad gelungen, in einem Saft, in welchem das Kraut erst seit 24 Stunden eingepreßt war, einen Bacillus zu entdecken, den er als wirksamen Erreger der sauren Gährung des Krautes anspricht. Dieser Bacillus gedeiht auf gezuckertem Agar und erzeugt eine reichliche Gasbildung. Fügt man eine künstliche Bacterienkultur in eine Rohlsuppe, so entsteht alsbald der eigentümliche Geruch des Sauerkrautes. Der neue Bacillus hat den stolzen Namen Bacterium brassicae acidae erhalten.

(Zum Falle Drejus.) „Sicde“ veröffentlicht einen von mehreren Damen, unter diesen auch der Gattin des ehemaligen Justizministers Trarieux unterzeichneten Aufsatz an die Frauen Frankreichs,

zusammen zu wirken, damit Madame Drejus das ihr gesetzlich zustehende Recht eingeräumt werde, sich mit ihrem Gatten zu vereinigen. Der Aufsatz verweist darauf, daß bei jedem Versuch zu Gunsten Drejus' seine Ueberwachung verstärkt wird. Man isolire ihn in einer Hütte inmitten der Insel, man verstopft ihm sogar die Aussicht auf das Meer, Ketten wurden ihm angelegt, seine Gesundheit und sein Hirn seien geschwächt. Im Januar schrieb er, daß er fast in Agonie verfallen sei. Der Aufsatz tritt auch dafür ein, daß mindestens die Briefe Drejus' an seine Gattin, welche in Copien verflümmelt an die Kressatin gelangen, ihr im Ministerium im Original vorgelegt werden sollen.

(Beförderung nach dem Tode.) Die Pariser „Aurore“ meldet: „Durch Decret vom 11. Februar wurde der Oberlieutenant A. S. qui er zum Commandeur des 24. Regiments ernannt. Diese Beförderung ist insofern einzig in ihrer Art, als der Oberlieutenant bereits am 23. September 1897 gestorben ist.“ Eine solche Beförderung post mortem ist wohl lange nicht dagewesen! Fürs Monate nach seinem Tode noch Regiments-Commandeur werden, das macht dem wackeren Aequator so leicht Niemand nach.

(Ein bescheidener Privatmann.) der Kaiserinnen und Prinzessinnen Legate aus keinem durchaus nicht „millionären“ Vermögen hinterläßt, dürfte zu den Seltenheiten gehören. In England ist jedoch ein anspruchsvoller Schulmeisterlein Namens Henry Baymouth 57 1/2 gestorben, der aber in seiner Jugend, und zwar vom Jahre 1852 bis 1858, der Lehrer des Prinzen von Wales gewesen ist. Das Testament des schundbesitzigen Mannes enthält merkwürdige Clauseln. Außer daß er verschiedenen Hospitälern die Summe von je zweitausend Mark vermacht, bestimmte er, daß zwei Pakete mit Briefen der Königin Victoria eingehändigt werden sollen. Seinem früheren Jüngling, dem Prinzen von Wales, vermacht er sein von Watts, einem berühmten englischen Porträtmaler, gemaltes Bild. Eine wertvolle Auhierung, Schloß Windsor darstellend, ist für die Kaiserin Friedrich bestimmt. Den Prinzessinnen Victoria und Raub war die Summe von fünfzigtausend Mark zugeordnet. Mr. Ghybs muß aber über die Vermählung der Prinzessin Raub mit dem Prinzen Karl von Dänemark sehr ungehalten gewesen sein, denn ein späteres Codicill reducirt das ursprüngliche Beleg für Prinzessin Raub und substituirt dafür nur einhundert Guineen, d. h. zweitausend und einige Mark. Dem Herzog von York und der Herzogin von Sise vermacht er je hundert Guineen. Der Rest seines Vermögens geht an Verwandte und Freunde. Außerdem wünscht der Sonderling, daß er verbrannt und seine Asche in einem Sarge der Erde übergeben werde.

(Geistesranke und ihre Passionen.) In einem kürzlich erschienenen Buche: „Geistesranke und ihre Passionen“ theilt ein englischer Nervenarzt Fälle von eigenthümlichen seelischen Auegerungen Geistesgeheuer mit. So hatte z. B. ein Patient, der sich bereits seit dreißig Jahren in der Anstalt befand, eine ausgesprochene Leidenschaft für die „Banknoten-fabrication“. Tagaus, tagein arbeitete er mit größtem Fleiß an der Herstellung seiner geliebten „Wertpapiere“. Er ging dabei sehr sinnreich zu Werke, indem er ein Stück weißes Papier von Größe einer Banknote zuerst mit einem „häßlichen Rand“, wie er es nannte, versehen. Diesen Rand erlangte er dadurch, daß er die Ranten des Papiers auf die erhabenen Randverzierungen eines Buchdrucks legte und mit einem grauen, blauen oder braunen Stiff je lange darüber hin- und herstrich, bis sich die Verzierungen reliefartig burchgedrückt hatten. Die mittlere Fläche der Banknote füllte er dann mit Figuren und Arabesken aus, zu denen ihm die verzerrten Redel einiger Wiedhächler als Unterlage dienten. Zuletzt schrieb er in großen Ziffern eine beliebige Zahl von der 50 bis 100 in die Mitte des schönen blauen oder braunen Schreines, und die wertvolle „Banknote“ war fertig. Im Laufe der Jahre hat sich der Vorrath an „Wertpapieren“ vermehren angefangen, daß ein großes Reducitorium im Zimmer des Kranken angefüllt war. Man hatte es einmal gewagt, einen Theil dieser Papiere heimlich bei Seite zu bringen, doch war die Bergweisung des Irren, als er seinen Verlust entdeckte, so groß, daß es Niemand mehr über's Herz brachte, dem harmlosen Banknoten-Fabrikanten einen ähnlichen Nummer zu bereiten.

(Zwei merkwürdige Städtebilder.) die so recht den Contrast zwischen amerikanischer Cultur und armeniger orientalischer Entwicklung veranschaulichen, entwirft ein englisches Blatt durch Gegenüberstellung von Peking und Chicago. In der chinesischen Hauptstadt beginnt es langsam hell zu werden. Wenigstens bereiten jetzt endlich zwei Gaslaternen einerseits und drei Petroleumlampen andererseits des Nachts ein mageres Licht in zwei verschiedenen Theilen der Metropole des himmlischen Reiches. Aber diese plötzliche Erleuchtung geht nicht etwa von einem heimlichem Unternehmungsgeist aus. Die zwei Gaslampen brennen vielmehr vor der russischen Gesandtschaft und die drei kleineren Lichter erleuchten den Zutritt zur russisch-chinesischen Bank. In den übrigen Stadtvierteln der Residenz herrscht das Licht des Nachts noch völlige Dunkelheit. Chicago dagegen überstrahlt jetzt schon die „Licht-Stadt“ Paris an glänzender Beleuchtung. Aber auch an Reichthum und Production läßt Chicago keineswegs nach. Leider hat diese Ueberkultur ein großes Uebel im Gefolge. Die Atmosphäre von Chicago ist so giftdurchseucht geworden, daß sie Alles zu zerfressen beginnt. Kunstwerke können nicht länger dort der Luft ausgesetzt bleiben, Gemälde verderben unrettbar. Einer der berühmtesten Bildersammler, James Glesworth, hat sich daher gezwungen gesehen, seine Galerie, die mehr als vier Millionen im Kunstwerth hat, nach Newyork bringen zu lassen, um die kostbaren Schätze vor allmählicher Zerstörung zu retten.

(Neues von Serenissimus.) Der Frau Commerzienrath Hirsch gelingt es gelegentlich eines Wohlthätigkeits-Vorleses, ihre Töchter und ihren neugeborenen Sohn Serenissimus unterthänig vorstellen zu dürfen. — Frau Commerzienrath Hirsch (vorstellend): „Meine Töchter, mein Sohn von Hirsch.“ Serenissimus (gestreut): „Und die anderen, von wem?“

(Darum.) Sie: „Schauen Sie nur die wunderbaren Zähne an, die Mrs. Highe hat!“ Er: „Sich siebenwüthiges Compliment, gnädige Frau!“ Sie: „Oh, Pardou! Sie sind wohl ihr Mann?“ Er: „O nein; nur ihr Zahnarzt.“

Deutsches Theater.

Germannstadt, 30. März.

Zwei Abende nach einander Dich Pfeifferaden ist des Guten etwas zu viel. Borgestern „Dorf und Stadt“, gestern „Die Waive aus Woodoo“, ein mindestens zu drei Vierteln an ausgeprochener Langeweile leidendes dramatisches Nachwerk. Die beiden Szenen, welche es allein erklärlich machen, daß die Rolle der Jane Eyre immer noch Schauspielerinnen zur Darstellung reizt, fallen bereits in den ersten Act. Fr. Weiser bewies dabei, daß sie über ausläugliche Mittel in Declamationen und Gebarden verfügt, um einen tieferen Eindruck hervorbringen. Die Zuschauer spendeten ihr mit Recht in ausgiebiger Weise Beifall. Der Dr. Bladspoff des Herrn Elmhorst gefiel uns und allen Zuschauern sehr gut; er versteht, den von ihm dargestellten Charakter glaubwürdig und festland zu veranschaulichen. — Mit seinem Lord Rochester erbrachte Herr Albin zu den früheren vielen Beweisen seiner Vielseitigkeit einen neuen Beleg. — Frau Polla als Mrs. Harleigh zeigte wieder einmal, daß sie die ihr übertragenen Aufgaben zu lösen versteht. — Frau Kerner (Witwe's Weib) und die kleine Jenny Polla (in der Doppelrolle des Sohns und der Niece), Fr. Scholz (Georgine) und Swoboda (Bessie), ferner die Herren Kerner (Capitan), Rauth (Steenworth) und Prüller (Sam) füllten ihren Platz in zufriedenstellender Weise aus. — Das Haus war sehr schwach besucht.

Theaterferien! — wird nach der heutigen Abschiedsvorstellung gerufen werden. Es wird leer vor und im Bühnenhause, noch leerer, als es während der Spielzeit mehr als einmal gewesen sein soll. Der Theater-Cassier schläßt zu Hause in besserer Bequemlichkeit weiter und die Souffleuse verzichtet gern darauf, den Leuten immer Dinge vorzureden, an die sie schließlich selbst nicht glaubt. Sie will sich auch einmal aus ihrer spitzwinklig zusammengebrückten Stellung in die Höhe arbeiten und wieder lernen, die Menschen von oben herab anzusehen. Die Logenstiegefinderin findet allerdings, wo sie sich erholen will, offene Thüren, und wenn die Garderobiere ihre Mäntelchen an den Nagel hängen, so sind sie glücklich, nicht selbst dafür 20 Heller bezahlen zu müssen. Der Theatermeister hat keine Plage mehr mit den „Versehräden“; wenn's Roth thäte, könnte er's mit dem „Berlegen“ viel leichter haben.

Theaterferien! Auch der Regisseur athmet auf. Er hat während der Saison einige Hundert Stücke durchgesehen und die schwere Bräufung nicht ohne Schaden an seiner Gesundheit überstanden; durch die Lectüre von so und so viel Trauerspielen hat er sich eine besorgniserregende Neigung zu Nachträmpfen zugezogen und bei den übrigbleibenden Lustspielen und Possen wiederum Anfälle von Melancholie und Verfolgungswahn gespürt. Sehr heiter dagegen geht der Director in's Bad. Er hat die Saison doch noch durchgehalten. Wer hätte das geglaubt!

Und die Künstler? Sechs Monate haben sie gearbeitet am hohen Trapez der Leidenschaft. Sechs Monate ist man ihnen über die Nase gefahren, der Regisseur mit Scheltworten, der Theaterfiscus mit der Puderquaste. Nun maskiren sie sich ganz realistisch, denn um der Lieber süßen Mund, um das charakteristische Kinn sproßt der jährlich gepflegte Ferienbart. Sechs Monate waren die Damen fomische Mütter und Wadtsche. Jetzt sind sie frei und ihre eigenen Gebieterinnen. Jetzt spielen sie mit besonderem Glücke sich selbst. Und wenn da auch keine „Mutter“ mehr zu Wadtsch wird, so . . .

Aus der haubigen Stadt eilt, wenn's heißer wird, Männlein und Weiblein fort in die Natur. Hier erreichen sie den höchsten Gipfel der Kunst — des Vergnügens, dort treten sie als Frau von Meere mit sümmlichem Erfolge auf. Daß sie sich volligen von der Natur, um ihrer einfachen und so tief zu den Herzen dringenden Sprache! Etwas Schöneres könnten sie uns gar nicht mitbringen.

„Müder Euch“, lang in den letzten Tagen das erlösende Commando für unsere Nimen, die sechs Monate lang Andere rühren mußten. Völlig freilich wird der Hermannstädter Mufentempel auch nicht im Frühjahr geschlossen; in Rom war es der Januustempel, der immer offen blieb, zum Zeichen, daß kein dauernder Frieden möglich sei.

Theaterferien! Noch Einer freut sich. Mit sinnehem Wächeln betrachtet er seine Feder: „Manches Künstlerloos hat an Deiner Spitze gehangen, Manchen hast Du aus dem Dunkel gezogen, Manchen in's Dunkel gestossen. Nun bist Du kumpf — wie ich.“ Damit hümt er fort. Und der Redactionsbote wummelt hinter ihm drein: „Erst berreißt er, dann berreißt er . . .“

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 28. d. wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 Kronen gewinnen: 71028 99574; 5000 Kronen gewinnen: 4665 10844 13608 74084 60395; 2000 Kr. gewinnen: 751 6258 19789 32467 48712 56667 62039 68427 71211 75292 77195 77903 80832 83881 87982 89807 90539; 1000 Kronen gewinnen: 1568 2298 2496 5073 6772 7000 8825 12982 13501 13841 14412 15419 15996 17290 19678 24224 24816 25071 33797 36443 37171 42767 42897 43197 43205 43763 44342 44847 46492 46631 50892 51913 56124 65291 71170 75292 75505 76307 78558 78843 80054 80457 92434 93022 93131 93155 93825 96274; 500 Kronen gewinnen: 1246 3297 3672 3714 5540 11727 12072 12475 13371 18443 18748 19062 19358 21290 23306 28180 28501 29171 31123 33716 34020 41011 43379 44484 47441 52825 55289 57820 59829 60410 61409 64052 65269 69283 70732 74795 75371 76601 76983 79458 82103 82278 82400 84529 87236 87673 88454 88992 95831 96343 96823 97632 97976 98326. Ferner wurden 1373 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Fremden-Liste

vom 30. März.

Hotel Kömischer Kaiser. Wobolozul, Lieutenant, Gärtner, Unternehmer, Boia, Typograph, von Kronstadt; Adler, Holzhändler, Goraath, Kaufmann, von Großwardein; Dr. Eilenmenger, Arzt, von Boos; Durja, Reisender, Tisch, Gruber, Binder, Witt, Konfekte, von Wien; Rausch, Kaufmann, von Klausenburg; Waldmann, Kaufmann, von Arad; Römer, Kanth, Paas, Tisch, Fremdburger, Weingart, Kaufmann, von Endapess.

Hotel Neuhäuser. Bot, Hauptmann; Hisinger, Kaufmann, von Wien; Dreitner, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Welker. Gado, Privatier, von Cetea; Forghieri, Unternehmer, von Gara-Potra; Ebdny, Soljah, Grundbesitzer, von Sibulghalva; Witt, Holzhändler, von München; Dacs, Kaufmann, von Dregoi; Maurer, Kaufmann, von Rischberg.

(Eingekendet.)

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen. — Schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

Table with 4 columns of financial data including gold and paper rents, exchange rates, and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

Table with 4 columns of financial data including gold and paper rents, exchange rates, and bond prices.

Strachino di Milano,
ff. Gorgonzola-Käse,
ff. Roquefort-Käse,
Imperial, Trappisten, Liptauer, Groyer,
Fogarascher, Quargel, Parmezan,
ff. Aal, marinirt, Seezander in Aspice,
Seeforellen in Aspice,
ff. Lachs, geräuchert,
10 Dets 25 fr.,
Kal-Bricken, marinirt,
Bismarck-Heringe, Kräuter-Heringe Stüd
Str., Anchovis 1 fr., gepuht Sardellen, Sardellen-
Ringe, Sardinen in Öl, See-Forellen in Öl,
Salz-Heringe,
ff. Estragon-Senf,
Düsseldorfer und Most-Senf,
Maroni,
Malaga-Trauben, Krach-Mandeln, Hasel-
nüsse, Kranz- u. Sultan-Feigen, Bonbons u.,
ff. Johannisbeer-Marmelade
per Kilo fl. 1.—, 10 Dets 10 fr.,
italienische eingefochte Paradeis
in Flaschen à 18 und 26 fr.,
italienischer Carviol,
Aprikosen und andere Marmeladen, Dunstobst,
die, Sorten, Hagebutten, in Zucker eingelocht, 10 Dets
8 fr., Himbeersaft, in Zucker eingelocht, 10 Dets 8 fr.,
Lequar (eingelochte Zwiebelsäcken, ohne Schalen), sehr süß,
Kilo 9 fr.,
Früchte in Zucker, Rum und Senf per Kilo
fl. 1.20, 10 Dets 12 und 15 fr.,
sehr guter Kokel-Tafelwein
1 Liter 38 und 42 fr.,
sehr alter Dessert-Wein 1 Liter 60 kr.
bei (233) 5
Franz Jahn Söhne,
Reisergasse 2. Keiner Ring 31.

Ein junges Mädchen,
welches sechs Bürgerlich-Claffen besucht hat, sucht
Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen in
besserem Hause.
Näheres zu erfragen bei der Administration
dieses Blattes. [238] 2-2

Ratten, Mäuse
und andere Nagethiere vertilgt schnell und
sicher Freyberg's (Delitzsch)
Delicia-Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich.
Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“-
Rattenkuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 kr.
in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt,
Heltauergasse 59. [845] 22-26

Erfolg
durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefaßt und typographisch
angemessen ausgestaltet
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Selterstraße 2; von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur
Anfertigung geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preis-
preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so daß durch Bewilligung dieses Institutes
neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserations-
kosten erreicht wird. [2] 13

Sch erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Blase eine Filial-
Uhrmacher-Werkstätte
Heltauergasse Nr. 43
eingerrichtet und eröffnet habe.
Der technische Leiter dieses meines Zweiggeschäftes ist Herr **Ludwig Obendorfer**, ein
allseitig (auch in Fachkreisen) bekannter guter Uhrmacher, dessen vielseitig erworbene Fachkenntnisse
ich nicht gut genug empfehlen kann, wodurch ich mich auch veranlaßt fand, dieses Geschäft zu er-
öffnen und ein p. t. Publicum auf selbes höflichst aufmerksam zu machen.
Hochachtungsvoll
Josef Müller,
Uhrmacher.



Zur besonderen Beachtung
für das fleischconsumirende p. t. Publicum!
Wir hochachtungsvoll Unterfertigte gestatten uns hiermit, höflich anzuzeigen, daß wir die
hierortige
Fleisch-Verkaufshalle Nr. 2 am kleinen Ring
Dienstag den 29. d. M. eröffnet haben.
Zur Ausschrotung kommt nur preiswerthes
Rindfleisch guter Qualität,
sowie Kalb- und Schweinefleisch in gleicher Güte.
Wir können es nicht unterlassen, gleichzeitig auf die wirtschaftlichen und Nahrungs-
vorteile, die sich bei Verwendung eines preiswerthen, guten Rindfleisches gegenüber dem billigen,
daher auch minderwertigen ergeben, hinzuweisen und laden recht freundlich zu einem Besuchskaufe
ein in der besten Ueberzeugung, daß nach dieser Richtung hin die bessere Einsicht immer mehr platz-
greifen und die ausschlaggebende Güte des Fleisches den Sieg über die verhältnismäßig geringe
Preis-Differenz gegenüber dem von den Landleuten verkauften, als billiger bezeichneten Rindfleisch
davontragen wird.
Selbstverständlich wird unser Bestreben stets dahin gehen, die geehrten p. t. Kunden ganz
besonders aufmerksam und streng reell zu bedienen und so stellen wir das ergebteste Erfuchen,
unserer Firma rückhaltlos vollstes Vertrauen gütigst zuzuwenden.
Hermannstadt, im März 1898. [233] 3-6
Hochachtungsvoll

Weiner & Uhl.



Mauthner's
berühmte
Gemüse- und Blumensamen
in
geschlossenen, behördlich geschützten Packeten
mit der gerichtlich eingetragenen
Bären-Schutzmarke
sind in allen grösseren
Specerei- u. Eisenhandlungen
zu haben.
Nur für solche Packete, welche geschlossen,
mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem
Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die neben-
stehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma **Edmund**
Mauthner in Budapest, Andrassystrasse 23, volle Garantie
für ganz frische und echte Samen. [72] 22-22

Tablelle
für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Verkehr	Klasse	Fahrpreis per Person beim						Zone nach Kilometer	Preis per Stück in- klusive Manipulations- Gehühr in Gulden ö. W.							
		Personen-, Omnibus- und gemischten			Eis.				1-50	51-100	über 100					
		I.	II.	III.	I.	II.	III.									
a) Nachbar-Verkehr	1.	-.30	-.15	-.10	-	-	-	von	-.25	-.50	1.-					
	2.	-.40	-.22	-.15	-	-	-									
	3.	-.50	-.30	-.20	-	-	-									
	I.	-.60	-.40	-.25	-.75	-.50	-.30									
	II.	1.20	-.80	-.50	1.50	1.-	-.60									
	III.	1.80	1.20	-.75	2.25	1.50	-.90									
	IV.	2.40	1.60	1.-	3.-	2.-	1.20									
	V.	3.-	2.-	1.25	3.75	2.50	1.50									
	VI.	3.60	2.40	1.50	4.50	3.-	1.80									
	VII.	4.20	2.80	1.75	5.25	3.50	2.10									
	b) Fern-Verkehr	VIII.	4.80	3.20	2.-	6.-	4.-					2.40	56-100	-.50	1.-	2.-
		IX.	5.40	3.60	2.25	6.75	4.50					2.70				
		X.	6.-	4.-	2.50	7.50	5.-					3.-				
		XI.	6.60	4.40	2.75	8.25	5.50					3.30				
XII.		7.20	4.80	3.-	9.-	6.-	3.60									
XIII.		8.10	5.40	3.50	10.50	7.-	4.30									
XIV.		9.-	6.-	4.-	12.-	8.-	5.-									
								über 100	1.-	2.-	4.-					

Stationen
von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen
Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Kilometer	Station	Zone	Kilometer	Station	Zone	Kilometer	Station	Zone
3-7	Kis-Torony (Neppendorf)	1.	228	Brassó (Kronstadt)	XIII.	220	Magyar-Gorbó	XIII.
6-2	Olthid-Boicza (Altbrücke-Boicza)	1.	165	Os-Radnóth	XI.	211	Magyar-Nádas	XIII.
3	Olthid-Vöröstorony (Altbrücke-Rothenthurm)	1.	177	Cserna-Keresztur	XII.	203	Maros-Illye	XIII.
4-6	Selleberk (Schellenberg)	1.	84	Dános	V.	149	Maros-Ludas	X.
14-7	Keresztényseg (Grossau)	2.	179	Déva	XII.	189	Maros-Ásárhely	XII.
11-9	Heltau	2.	121	Erked	VIII.	127	Maros-Ujvár	VIII.
17-8	Nagy-Talmács (Talmács)	2.	74	Erzsébetváros (Elisabethstadt)	V.	42-3	Nagy-Apold (Grossapold)	III.
15	Olthid-Vöröstorony kiterő (Altbrücke-Rothenthurm) [Abzweigung]	2.	32-2	Felek (Freck)	I.	56	Medgyes (Mediasch)	IV.
10-1	Visakna (Salzburg)	2.	24-5	Felső-Sebes (Ober-Sebes)	I.	55	Mikessáza	III.
10-8	Vesztény (Westen)	2.	124	Felvincs	VIII.	110	Nagy-Enyed	VII.
19-2	Orlát	3.	84	Fogaras	V.	34	Nagy-Selyk (Marktschellen)	II.
141	Alkenyér	IX.	201	Földvár (Marienburg)	XIII.	22-1	Nagy-Szeben-Olthid (Hermannstadt-Altbrücke)	I.
54-8	Alsó-Árpás	III.	147	Gális	II.			
40-7	Alsó-Porumbák	II.	116	Gyéres	X.			
163	Alsó-Rákóc	XI.	105	Gyulafehérvár (Karlsh.)	VIII.	181	Nyáradó	XII.
72-2	Alsó-Szombafalva	V.	105	Héjjasfalva	VII.	170	Piski	XI.
62-4	Alsó-Vist	IV.	149	Homoród	X.	214	Paj	XIII.
126	Alvincs	V.	64	Hosszúassó	IV.	188	Russ	XII.
186	Apátsa	XII.	140	Kacs	IX.	95	Szegesvár (Schässburg)	VI.
185	Apica	XII.	184	Kalán-Zeykfalva	XII.	25-3	Szece	I.
173	Ágostonfalva	XI.	80	Karácsonfalva	V.	29-1	Szelistye	II.
73	Balassfalva (Blasendorf)	V.	143	Kecse	IX.	52-7	Szerdahely (Reusmarkt [Erdély])	III.
180	Benne	VIII.	172	Kelnek (Kelling)	IX.	51-2	Szerdahely Sósfürdő (Salzbud)	IV.
210	Botfalva	XIII.	51-2	Kerész-Sat-Pál	XI.	58-1	Szász-Sebes (Mühlbach)	V.
193	Branyicska	XII.	173	Kerz	III.	73-7	Szászváros (Broos)	X.
			145	Kis-Apold (Kleinpold)	III.	154	Torda	X.
			130	Kis-Kapus (K.-Kopisch)	III.	156	Tövis	VI.
			181	Kocsárd	XII.	97	Vajda-Hunyad	XII.
			199	Kolozskara	VII.	186	Váralya-Hátszeg	XII.
				Kolozsvár (Klausenb.)	XII.	200	Virágosvölgy	XI.
				Konca	IV.	163	Zám	XIII.
				Kátova	I.	225		
				Ladamos	I.			